





W.

1. Friedrich / Aharv. /
 Bonus pastor,
 Norimberge 1688.

2. Francke / Aug. Herm. /
 Idea studiorum theologiae
 Halle 1717.

3. ——— Timotheus,
 Halle 1728

4. N. / M. / J. C. /
 Academiae Aluizit.
 Halle 1717.

5. Pfeiffer / Joh.
 Gottl. / Disputatio
 interuigilae aequi
 studiorum,

C. Muthmann / Joh. /
 antwortet yndigt zu
 Grabe, Saalfeld
 1731.

7. ——— antwortet

yndigt in Saalfeld,
 Leipzig 1732.

8. Christ / M. Friedr.
 abzug yndigt in
 Saalfeld.

9. Zimmermann / M.
 Joh. Liborius / an
 zug yndigt in
 Wernigerode, Jena
 1729



AB 15 3157

Timotheus³

Zum Sürbilde

Allen
THEOLOGIAE STUDIOSIS
dargestellet

von

M. Aug. Hermann Francken,
S. Theol. Prof. P. Ord. & Past.
Glauch.

EDITIO QVINTA.

Paulus spricht

Phil. III. v. 17.

Folget mir, lieben Brüder, und sehet
auf die, die also wandeln, wie ihr uns
habet zum Sürbilde.

✠ ✠ ✠ ✠ ✠ ✠ ✠ ✠ ✠ ✠ ✠ ✠ ✠ ✠ ✠ ✠

H A L L E,

Verlegt's Johann Ernst Fritsche
1728.

Im Jahr

1728

der

THEOLOGIAE STUDIO

ausgegeben

von

M. Aug. Hermann Francken

2. Theol. Prof. f. Ord. & Pa

Glauch.

ADIVVS QVINTVS

Spätere Ausgabe

folgt mit dem Vorwort und ferner
auf die die also zu machen, wie ich
habe zum Vorwort.

1728



S haben viele beydes unter
denen Heyden und unter des
nen Christen geschrieben
von den Kennzeichen der
Tugenden und Laster, da
mit sie beyde mit lebendigen Farben ab
mahlten, und dardurch desto kräftiger
zur Tugend reizten, und von denen Lastern
abführten. Am deutlichsten und kläresten
aber ist diese Lehr-Art, wenn solche Kenn
zeichen an einer gewissen Person füraestel
let werden, welche man zu einem Muster
und Exempel der Tugend setzen kan. Das
einige vollkommene Exempel ist Christus,
welcher uns ein Fürbild gelassen, daß
wir nachfolgen sollen seinen Fußstap
fen, 1. Petr. II. v. 21. Nach diesem Für
bilde müssen sich alle andere richten, und je
mehr können sie auch selbst andere zur
Nachfolge fürgestellt werden, wie Pau
lus

lus saget 1. Cor. XI. v. 1. Seyd meine Nachfolger, gleich wie ich Christi. Und welche dann auch solchen getreuen Nachfolgern Christi treulich nachfolgen, die dienen wiederum andern zu einem Exempel des Lebens, wie Paulus saget Phil. III. v. 17. Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habet zum Fürbilde. Also erbauet Gott die Menschen nicht allein durchs Wort, sondern auch durch ein gut Exempel, damit auch die, so nicht gläuben an das Wort, durch anderer gottseligen Wandel ohne Wort gewonnen werden, 1. Pet. III. v. 1.

Weil ich nun für nöthig erachtet, die Kennzeichen eines Gott wohlgefälligen Studiosi Theologiae zur Erbauung derer, welche solchen Nahmen führen, darzustellen, so habe ich zu solchem Zweck für allen andern erwehlet die Person des Timothei, davon auch Paulus saget Phil. II, 20. Ich habe keinen, der so gar meines Sinnes sey, und v. 22. Ihr wisset daß er rechtschaffen ist, denn wie ein Kind dem

dem Vater, hat er mit mir gedienet
am Evangelio. Daher man ja billich
den Timotheum allen Studiosis Theo-
logiæ zu einem Exempel giebet, in wel-
chem sie sich spiegeln können, ob sie in sol-
chem ihrem Stande, darinnen sie leben,
Gott wohlgefällig seyn oder nicht.

So ist nun dieses ein Wort der Ermah-
nung, welches in dem Nahmen des Herrn
gerichtet wird, nicht allein an diejenigen,
welche an diesem Orte sich zum Dienste der
Kirchen Gottes geschickt zu machen ge-
dencken, sondern auch an alle, sie leben noch
wirklich auf Universitäten oder nicht, so
Studiosi Theologiæ heißen. Wann
durch die göttliche Fügung dieses ihnen zu
Gesichte kommet, so müssen sie wissen, daß
ihnen dieser Spiegel vor Augen geleyet
werde, in welchem sie sich zu ihrem besten
beschauen, und wenn sie dadurch gewahr
werden, in welchen Stücken, und womit
sie bishero ihren Stand beflecket, solches
verbessern mögen.

Timotheus war ein Jünger des
Herrn, eines Jüdischen Weibes
Sohn,

Sohn, die war gläubig, aber eines Griechischen Vaters, der hatte ein gut Gerüchte bey den Brüdern, unter den Lystranern und zu Iconien Actor. XVI, 1. 2. Der H. Geist thut nicht vergeblich Meldung des Glaubens, welcher zuvor gewohnet in seiner Groß-Mutter Loidi, und in seiner Mutter Eunike 2. Tim. I, 5. Ja er giebet zu erkennen, daß Daher auch Timotheus sey *ἐν γαστέρι*, d. i. gleichsam mit der Muttermilch erzogen in den Worten des Glaubens und der guten Lehre, bey welcher er immerdar gewesen sey, und habe also von Kind auf die h. Schrift gelernet 1. Tim. IV, 6. 2. Tim. III, 15. Also schämte sich Timotheus nicht die gute Lehre von seiner Mutter anzunehmen, noch Paulus ihm diese Lehrmeisterin fürzuhalten; Ja er hatte ein gut Gerüchte deswegen unter andern gläubigen Christen, daß er der Christlichen Zucht und Ermahnung zum H. Erren treulich gefolget.

Spiegelt euch hierinnen, ihr Studiosi Theologiae. Es ist ja wohl manchem von

von Gott diese Gnade wiederfahren, daß er fromme Eltern hat, oder zum wenigsten einen frommen Vater, oder eine gläubige Mutter, welche von Kind-auf nicht unterlassen haben euch in den heilsamen Worten unsers HErrn Jesu Christi, und in der Lehre zur Gottseligkeit aufzuziehen, und mit vielen Ermahnungen mündlich und schriftlich auf einen guten Weg zu weisen. Wie achtet man doch mehrentheils solche väterliche oder mütterlich Ermahnungen so geringe? Wie bald düncket man ihm selbst in seinen Augen viel klüger als seine Eltern? Ja schämet sich wohl gar derselben? Wie bald zureisset man doch Saum und Zügel, und gedencet, die Unterthänigkeit vom vierten Gebot erfordert, gehe nur auf das kindliche Alter, da man noch unverständlich sey, wenn man erwachsen, sey man nicht mehr so genau daran verbunden. Wie stimmt dieses mit dem Exempel des Timothei überein, oder vielmehr mit dem allervollkommensten Fürbilde des HErrn Jesu selbst, von welchem schon gesaget war, daß er sey

21 4

stark

Starck worden am Geist, voller Weisheit, und Gottes Gnade sey bey ihm gewesen Luc. II. v. 40. als der H. Geist von ihm zeuget, er sey mit seinen Eltern hinab gegangen, gen Nazareth kommen, und sey ihnen unterthan gewesen v. 51. und darauf wird dann auch von ihm gesaget, er habe zugenommen an Weisheit, Alter und Gnade, bey Gott und den Menschen v. 52; Also würdet ihr gewiß auch mit dem Timotheo nach dem Exempel des H. Herrn Jesu zunehmen an der warhafftigen Weisheit, so ihr eine jeytliche, auch vöm Ansehen nach sehr geringe Vermahnung eurer Eltern nicht in den Wind schläget, sondern folgetet ihnen, als Gott dem H. Herrn selbst. Ich halte dafür, daß es mit manchem Studioso weder in seinen Studiis noch sonst fort will, aus keiner andern Ursache, als weil er so gar keine rechtschaffene kindliche Ehrerbietigkeit gegen seine Eltern hat, daß ihr Wort nichts bey ihm gilt, oder wohl vor ihren Augen sich heuchlerischer Weise fromm stellet, sie fälschlich berichtet, ihren sauren

Schweiß

Schweiß verprasset, stets an ihnen zwacket, unnöthige Unkosten verursachet, und sonst mit allerley übel-verhalten ihnen manchen Seuffzer und Thränen auspresset, welche ihn dann biß in die Grube drücken, und allen Segen von Gott verhindern. O! daß man das 3te Capitel in dem Jesus Sirach nicht mit den Kinder-Schuhen vertreten, sondern aufs fleißigste wiederholen und zu Herzen nehmen möchte. Spiegelt euch aber auch darinnen, daß Timotheus schon in seiner Jugend ein so gutes Gerüchte gehabt. Wie viele verlassen sich darauf, es werde sich mit dem gottseligem Leben und Wandel wohl geben, wenn man erst ins Amt käme, indessen müsse man sich seiner jungen Jahre in weltlicher Lust gebrauchen. Es zeigets aber leider die Erfahrung, wie schlecht sichs gebe, und wie man darnach so gerne im Amt sein voriges Studenten-Leben fortsetze. Daher findet man dann Prediger, welche in Gesellschaft die Karte mit zur Hand nehmen, Toback mit einander rauchen, einander Ganze und Halbe zu trincken, und so lange Bescheid thun,

thun, biß sie halb oder gar truncken sind, unnützen Scherz und Narrentheidung treiben, ihre alten Studenten-Lieder singen, Zänckerey anfangen, in der Gesellschaft gern der letzte Mann seyn, Kränzen halten, mit dem Weibs-Volck gleich andern Welt-Leuten tanzen und springen, und es als eine ihnen wohlstandige Sache für einen Ehren-Tanz ausgeben, Schmausereyen und Banckete anstellen, die Zhrigen in aller Eitelkeit und Hoffart einher gehen lassen, fluchen, schwehren, und was des greulichen Wesens mehr ist, von welchem allen mir die Exempel bekant sind, und dieses nicht zu jemandes Verunglimpfung schreibe, sondern damit ich euch warne, ihr Studiosi Theologiae. So ist auch dieses, daß man das gottselige Leben biß ins Amt versparet, schnurstracks wider die Lehre des Apostels, welcher nicht will, daß man erstlich im Lehr-Amte unsträfflich werde, sondern er spricht: 1. Tim. III, v. 10. Man lasse sie zuvor versuchen, darnach lasse man sie dienen, wenn sie unsträfflich sind. Weil sich aber die meisten

dar

Darauf triegen, so geschiehet es auch, daß die allermeisten, welche zum Predig-Amt geordnet werden, ganz untüchtig und ungeschickt sind, daß ihnen eine einige Seele anvertrauet werde. Ach man wage es ja nicht darauff, daß sich mit dem Kleid auch der Mann schon ändern, und mit der Zeit die Welt-Eitelkeit dem Menschen vergehen werde; Denn diese Hoffnung ist mißlich, und alle Aenderung selten weiter, als etwa aus Furcht der Schande vor andern, zu einem äußerlichen Moral-Leben, das aber noch die Sache nicht ausmachtet; schreibt ein erfahrner Theologus. Das Studenten-Leben, wie es von den meisten leyder! absonderlich auf Universitäten geführet wird, auch so gar von denen, die sich Studiosos Theologiae nennen, ist ein rechtes heydnisches, ja teuflisches Leben; und nichts ist den Regeln Christi mehr zuwider, als die Maximen und Regeln, welche sie untereinander haben; und welcher der raisonableste Bursche heisset, der pfleget der allerschlimmeste Christe zu seyn.

seyn. Ein Studiosus will nicht gern seyn
 ἄνομος & einiger Zucht, Gesetz, und guter
 Ordnung unterworffen, sondern ἄνομος &
 persona legibus omnibus soluta, ohne
 Zaum und Zügel. Er ist kein Soldat, will
 auch keiner werden, doch lernet er fechten;
 kein Courtesan, doch lernet er tanzen, und
 verbringet die meiste Zeit mit Müßiggang,
 und allerley fleischlichen Lüsten; Lebet wi-
 der göttliche, menschliche und natürliche
 Gesetze, in Balgen, Nacht-Schwärmen,
 Sauffen, Spielen und andern Sünden
 und Lastern, und nennet sich Legum Stu-
 diosum; stürmet auf seine Gesundheit
 hinein, und nennet sich Medicinæ Studio-
 sum; Betrachtet und übet nichts weniger
 als das theure Wort Gottes, und nennet
 sich Theologiæ Studiosum; Lernet vo-
 cabula und terminos, und nennet sich da-
 mit Philosophiæ Studiosum. Übet sich
 im Predigen und nicht im Thun; im di-
 sputiren, und nicht in der Liebe; lernet
 thesin sine praxi, antithesin und beküm-
 mert sich nicht um die rechte göttliche Rüs-
 tung Eph. 6. In Summa will Gott in
 seiner

seiner Kirchen dienen, und bemühet sich um nichts weniger, als was dazu gehöret. Man möchte meynen, daß ich der Sachen zuviel thäte, aber es ist noch allzuwenig gesagt. Doch damit nicht Widriggesinnete es als eine Verläumdung ausgeben, wie wohl die Sache am Tage ist, will ich hinzu setzen das Zeugniß des seel. D. Joh. Matthæi Meyffarts, und zwar, wie es von Herrn D. Spenern in seiner allgemeinen Gottes-Gelahrtheit angeführet u. erwogen wird pag. 383. „ Es lautet erschrecklich, wann der eyfrige Erfurtische Theologus D. Joh. Matthæus Meyfart von der Academischen Disciplin p. 349. v. 1. den Schaden vorstellt, wo die Zucht auf den Academien ausbleibet, wie es alsdann gebe 1. lose Gefellen, die sich in die Kirchen dringen. 2. Kindische Prediger. 3. Stolze Prediger. 4. Junge Prediger. 5. Länder- und Kirchen-Be-träger. 6. Postillen-Prediger. 7. Heyls-vergessene. 8. Gelüstige und Ungeschickte. 9. Aergertliche. 10. Gebets-vergessene. 11. Mammeluckische. 12. Seelen-vergessene. 13. Heuchler

- „ 13. Heuchlerische. 14. Prächtige. 15. Po-
 „ litische. 16. Schriftsbergessene. 17. Stolz-
 „ gelehrte. 18. Disputir-lustige. 19. Faule.
 „ 20. Philosophische. 21. N. B. C. Pres-
 „ diger. 22. Enthusiastische Studenten.
 „ 23. Epicurische. 24. Hochtrabende.
 „ 25. Verwaschene. 26. Halbfeisige.
 „ 27. Spikfindige. 28. Bauren-Prediger.
 „ 29. Pöhlische. 30. Frostige. 31. Vor-
 „ dem Pöbel zu subtile. 32. Träumende.
 „ 33. Mit Sprüchen Überhäuffende.
 „ 34. Deutelhafte. 35. Eigensinnige.
 „ 36. Gleichnüz-pralende. 37. Falsche
 „ Geschichte Vortragende. 38. An albern
 „ Dingen Verliebte. 39. Comödiantische.
 „ 40. Gauclerische. 41. Plumpische.
 „ 42. Unordentliche. 43. Weitläufft-
 „ Calender-Prediger. 44. Lautende,
 „ schnelle, langsame und heimliche.
 „ 45. Rauffmännische. 46. Gebrechliche.
 „ 47. Unnöthige. 48. Zwiefache. 49. Läu-
 „ cherliche. 50. Cantzeley-Prediger. 51. La-
 „ teinische und viel-jüngige. 52. Grobe.
 „ 53. Langweilige. 54. Zeit-bergessene.
 „ 55. Seltsame. 56. Tragödiantische.
 „ 57. Ubel

„ 57. Uebelbelesene. 58. Unbesonnene.
 „ 59. Eilfertige. 60. Heftliche. 61. Unbe-
 „ ständige. 62. Hatzstarrige. 63. Ver-
 „ dächtige Meinungen Ausstreuende.
 „ 64. Stolze. 65. Personal-Prediger.
 „ 66. Heftige Prediger. 67. Vergebliche
 „ Professores und Prediger. 68. Himm-
 „ lische. 69. Furchtsame. 70. Ungereimte.
 „ 71. Verwehnte Prediger und Professo-
 „ res. 72. Herodianische. 73. Weiche. 74.
 „ Bornige. 75. Grausame. 76. Schmeich-
 „ lische. 77. Unachtsahme. 78. Armuths-
 „ vergessene. 79. Stund-Prediger. 80.
 „ Matte-Prediger. Welches alles der
 „ wohlverfahrne Mann an solchem Ort mit
 „ mehreren ausführet, sonderlich aber auch
 „ p. 286. mit mehrerm darthut, was für
 „ ungläublicher Schade in Theologia, in
 „ Kirchen und Gemeinden dardurch ent-
 „ stehe, ja biß dahin entstanden seye: son-
 „ derlich wo übelgesineten und schlinge-
 „ lehrten Leuten, wie er redet, das purpur-
 „ färbige Paret aufgesetzt, und solche zu
 „ vornehmen Superintendenten und der-
 „ gleichen Stellen befördert worden seyen:
 wie

„ wie dieselbe nachmal über ihre anbe-
 „ sohlene Prediger und Gemeinde geherr-
 „ schet hätten, wie erschreckliche Händel,
 „ aber wie er versichert, wahrhafftig ge-
 „ schehene Dinge erzehlet, dero wir uns
 „ gewislich schämen müssen, alles solches
 „ aber der übeln Bewandnuß und Man-
 „ gel der Zucht auf den Academien zu-
 „ schreibet. Ach würde an die nothwendig-
 „ ge Göttliche Erleuchtung an solchen Dr-
 „ ten fleißiger gedacht, wie würde es solches
 „ Klagens nicht bedörffen. Das bedencke
 „ man. Wer nun ein rechter Gottwolge-
 „ fälliger Studiosus, insonderheit Theo-
 „ logiæ Studiosus werden will, der muß
 „ von dem gemeinen Studenten-Leben ganz
 „ und gar ausgehen, und an statt der Stu-
 „ denten-Reguln, die Reguln Christi für sich
 „ nehmen, und es nicht achten, daß er von
 „ dem übrigen rohen Hauffen darüber ver-
 „ achtet, verlachtet und verspottet wird.
 „ Wem das nicht anstehet, der lasse das
 „ Studium Theologicum liegen, oder er
 „ wird dormalinst nicht Gott, sondern
 „ dem Satan dienen, und mit demselbigen
 „ gleichen Lohn empfaben.

Timo-

Timotheus wußte von Kind auf die
 2. Schrift 2. Tim. III, v. 15. Dieses
 gilt allen Menschen, aber fürnehmlich euch,
 ihr Studiosi Theologiae. Solten sich wohl
 nicht viele finden, welche ihr Lebenlang
 die Heil. Schrift nie, zu geschweigen mit
 Bedacht durchgelesen. Woher kommet?
 auf Schulen ist man mehr um allerley
 heydnische Bücher, als um das theure
 Wort Gottes bekümmert. Wendet
 man ja noch etwa gleichsam Schande hal-
 ber eine Stunde auf das N. Testament,
 so geschiehet es doch mehr um der äusserli-
 chen Wissenschaft willen der Sprache,
 welche sonst an sich auch nicht zu verachten,
 als daß man die Jugend zu einem lauterem
 Grunde des wahren Christenthums an-
 weise. Sehen Præceptores diesen Fehl
 und wollen ihn gern verbessern, so können
 sie wohl damit nicht einmahl durchdrin-
 gen. Daher bleiben die heydnischen Din-
 ge in den Schulen das ἔργον oder Haupte-
 Werck, und Gottes Wort das παράργον
 oder Nebenwerck. Dahero kommen die
 meisten von Schulen, und wissen noch gar
 nicht,

nicht, wie sie mit Gottes Wort umgehen sollen, zu geschweigen, daß sie selbst den ganzen Grund ihrer Seeligkeit mit allem Fleiß daraus sollten erlernen haben. So lange dieser Greuel nicht recht abgeschafft wird, ich meine, daß man mit solcher Kalt- sinnigkeit die zarte Jugend in der heiligen Schrift unterweist, und alles nur auf die heydnische Gelehrsamkeit setzet, so lange wird man keine rechte Timotheos haben, welche von Kind auf die H. Schrift wissen. Wird aber wohl der Fehler der unteren Schulen in den hohen Schulen ersetzt? Keinesweges. Es lehret die Erfahrung, daß wohl hundert andere Collegia ehe gehalten werden, als ein einiges erbauliches Collegium über die Heil. Schrift. Siehet man wohl in Examinibus am meisten darauf, ob die meiste Zeit auf Universitäten auf das theure Wort Gottes gewendet sey? Werden nicht Licentiati und Doctores, die kaum ein rechtschaffen Collegium über die Heil. Schrift gehalten haben, da sie sonst in allen andern Dingen ihre Collegia wissen auf

aufzuweisen? Worauf wiese aber Paulus seinen Timotheum, ohne auf die H. Schrift? Dieselbige, sagt Er, kan dich unterweisen zur Seeligkeit, durch den Glauben an Christo Jesu. Denn alle Schrift von Gott eingegeben, ist nützlich zur Lehre, zur Straffe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtheit, daß ein Mensch Gottes sey vollkommen, zu allen guten Werck geschickt 2. Tim. III, 15. 16. 17. Bedenckts doch, ihr Studiosi Theologiae! was sollet ihr demaleins andere Leute lehren? Gottes oder Menschen Wort? Sollet ihr aber Gottes Wort lehren, und nicht Menschen Wort, warum ist dann das theure Wort Gottes so gering bey euch geachtet? warum treibet ihr mehr allerley andere Bücher als die Heil. Schrift? warum schöpffet ihr nicht aus der reinen und lauteren Quelle? Andere Bücher müssen euch nur darzu dienen, daß sie euch eine Anleitung geben, die Heil. Schrift selbst mit rechtem Nutzen zu lesen. Sonst wünschet auch der seel. Lutherus, daß
 seine

seine Bücher unter die Banck möchten gesteckt werden, wenn man sie mehr als Gottes Wort treiben wolte, davon er gar nachdrückliche Worte gebrauchet Tom. I. Alt. f. 6. f. 506. Tom. 9. fol. 518. Lasset euch doch nicht verführen von unnützen Schwärmern, welche euch grosse Kunst verheissen. Folget dem Exempel des Timothei, und lasset das geoffenbahrete theure Wort Gottes euer rechtes Hauptwerck seyn, damit ihr stets umgehet, und es leset und betrachtet, und alles andere weiter nicht achtet, als sofern es euch etwas beyträgt, mit Gottes Wort desto besser umzugehen. Wann ihr diesem Rath folget, so wird es euch gelingen in eurem ganzen Studio Theologico; folget ihr aber nicht, so werdet ihr müssen von vorne anfangen, und wenn ihr noch lange studiret hättet; werdet auch keinen gewissen und festen Grund aller euer Wissenschaft finden, bis ihr alles andere gegen Gottes Wort lernet geringe achten.

Erweget doch die ernstliche Ermahnung Deut. VI. v. 6. 7. 8. 9. Jos. I. v. 8. Psal. I. v.

2. 3. Pfal. CXIX. Jer. XXIII. v. 22. Sir. XV. und glaubet gewislich, daß der Satan in keinem Stücke einen Studio- sum Theologiae mehr zu übervorthet- len suche, als in diesen beyden, daß er ihn möge abwendig machen von der fleißigen Lesung und Betrachtung des Göttlichen Wortts, und daß er ihn schläffrig und laulich mache im Ge- beth.

Timotheus handelte nicht die Heil. Schrift um der blossen äußerlichen Wis- senschaft willen, sondern dieselbige mußte ihn unterweisen zur Seligkeit, daß er allerley Lehre, Straffe, Besserung, und Züchtigung in der Gerechtigkeit da- raus schöpffe, damit er also ein vollkom- mener Gottes-Mensch würde, zu al- lem guten Werck geschickt 2. Tim. III, 15. 16. 17. Er war auferzogen in den Wor- ten des Glaubens und der guten Leh- re 1. Tim. IV. v. 6. und war zugleich selbst ein Fürbild den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit, v. 12. und
Paulus

Paulus gebothe ihm vor Gott, der alle Dinge lebendig machet, und vor Christo Jesu, der unter Pontio Pilato gezeuget hat ein gut Bekantniß, daß er das Gebot halten solte ohne Flecken, untadelich, biß auf die Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi 1. Tim. VI. v. 13. 14. und daß er halten solte an dem Fürbilde der heilsahmen Worte, die er von ihm gehöret hatte, vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu, und diese gute Beylage bewahren durch den Heil. Geist, der in uns wohnet 2. Tim. I. v. 13. 14.

Spiegelt euch hierinnen, ihr Studiosi Theologiæ! und prüfet euch, wie ihr in diesem Stücke der Ermahnung Pauli und dem Exempel des Timothei nachkommet? Findet sich ja, daß einer und der ander die Nothwendigkeit erkennet, die H. Schriffe für allen andern Büchern zu tractiren, so pfliegets doch noch gerne am besten zu fehlen, nemlich das Wissen suchet man wohl, aber nicht ein gutes Gewissen. Und was ist's Wunder? finden sich doch wohl Theologi,

logi, welche kein Bedencken tragen öffent-
 lich in die Welt zu schreiben, sie wären
 nicht dazu gesetzt, daß sie die Studen-
 ten fromm, sondern nur daß sie diesel-
 ben gelehrt machen solten. Haben nun
 die Lehrer nicht einmal den Zweck, durch
 ihre Lehre zu bessern, wie sollen denn die Zuhörer
 ihr Gemüthe auf solchen Zweck rich-
 ten? Was thut man damit anders, als
 daß man die Theologiam zu einer Scien-
 tia speculativa machet? Gar fein schreibet
 Gerson: Theologia est scientia affecti-
 va, non speculativa und Clemens Alex-
 andrinus: ἡ τὸ τέλος βελτιστοῦ ἐστὶν διδασκαλία
 d. i. Die Gottes-gelahrtheit bestehet
 nicht in dem blossen Wissen oder Be-
 trachtung, sondern vielmehr in der
 Regierung des Willens und der affe-
 cten, welche den Zweck hat zu bessern,
 nicht zu lehren. Aber wie gar wenige sind
 wohl zu finden unter denen Studiosis
 Theologiae, welche Gottes Wort recht
 zu dem Ende vor sich nehmen, daß sie ihr
 Ganzes Leben in allen Stücken darnach
 einrichteten? Die Sprachen treibet man
 noch

noch endlich, damit man gelehrt werde:
 Die schweren Dexter untersucht man,
 und macht viel Fragen darüber; aber wer
 kommet auf den rechten Grund, daß man
 GOTTES Wort müsse in sein Leben
 verwandeln, gleich wie man die Spei-
 se in Fleisch und Blut verwandelt, wie
 Lutherus zu reden pfleget? Ißt man wohl
 täglich etwas in der H. Schrift, daß man
 sein Herz darnach prüfe, im Glauben an
 GOTT sich stärke, in der Liebe GOTTES und
 des Nächsten sich erbaue, zum seligen
 Sterben sich bereite, die Welt und ihre
 Lüste herzlich verläugne, GOTT über sei-
 ne heilige Wahrheit preise, und in allen
 Früchten des Geistes zunehme? Thut ihr
 das nicht, was seyd ihr denn für Christen,
 zu geschweigen für Studiosi Theologiæ?
 Genießet man nicht täglich der leiblichen
 Speise zur Erhaltung des Leibes? Ist
 denn nicht die Seele mehr denn der Leib?
 Wisset, ihr Studiosi Theologiæ, wenn
 nicht alles euer Bibellesen, und alles euer
 Studiren schlechterdings dahin gerichtet
 ist, damit ihr dadurch täglich ein gläubiger
 und

und frömmer Herz erlanget, so seydt ihr kei-
 ne wahrhaftige Studiosi Theologiae
 die weil ihr euch nicht von GOTT und von
 seinem Geiste lehren und regieren lasset,
 sondern was ihr auch für Wissenschaft
 zusammen häuffet, ist nichts, als ein blos-
 ses natürliches Werck, und gleichsam ein
 Gespenst der Theologiae, so euch am En-
 de nichts hilfft, aber euch wohl zu aufge-
 blasenen Pharisäern und Schrifftgelehr-
 ten machen kan. Wenn ihr lange werdet
 studiret haben, so werdet ihr denn erst die
 ersten Buchstaben im Catechismo lernen
 müssen, was eine wahre Furcht GOT-
 tes, was eine rechte Liebe zu GOTT,
 was ein kindliches Vertrauen auf
 GOTT sey: von welchen allen ihr zwar
 den äußerlichen Schall gehöret, aber bey
 allem solchen Studiren noch nie die wahre
 Krafft davon in eurem Herzen geschme-
 cket habet. Denn hättet ihr sie geschmecket,
 Wie würde euch Gottes Wort süßser
 seyn als Honig und Honigseim! Wie wür-
 det ihr euch so gern zum Bibel-Lesen trei-
 ben lassen! Ja ihr würdet euch selbst dazu
 B treis

treiben. Wollet ihr nun euren Sachen wohl rathen, so bedencket doch bey einem ieglichen, was ihr leset, höret und lernet, ob und auf was Weise ihr solches zu eurer eigenen Besserung und Erbauung anwenden könnet. Das wird der nächste Weg seyn zu einer warhafftigen Gottes-Gelehrtheit, sonst muß euch euer Studiren nur beschwerlich und eckelhafft werden, und könnet weder Geschmack noch Safft in eurem Studiren finden; dahingegen, wenn ihrs also anfanget, daß ihr alles gern zu eurer eigenen Besserung anwenden wollet, so wird euch Gottes Wort täglich süßer und lieblicher werden. Gedencket doch an die theuren Worte unsers Heylandes Joh. VII. v. 17. So jemand will den Willen thun des, der mich gesandt hat, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich vom mir selbst rede. Sehet, das ist der Weg, daß man etwas recht göttliches in seinem Studiren erkenne, schmecke und erfahre, so man seinen Hals giebet unter das sanffte Joch Christi, und sein Gemüthe dahin richtet,

richtet, nicht den Willen seines sündlichen
Fleisches, sondern den Willen seines
himmlischen Vaters zu thun. Es lieget
vor Augen der schöne Tractat von der all-
gemeinen Gottes-Gelahrtheit des seel. D.
Speners, O daß ihr möchtet seinem guten
Rath folgen, solches Buch fleißig zu lesen,
und euer ganzes Studium Theologicum
darnach zu prüfen. Und wenn ihr dieses
in der Furcht Gottes gelesen, so lasset euch
nicht verdriessen, auch eben desselben Prä-
fation de Impedimentis Studii Theo-
logici, so vor die Tabulas Hodosophi-
cas Danhaueri gesetzt ist, bedächtlich
durchzulesen.

Es funden sich zwar auch zur Zeit des
Apostels viele, welche sich zu Paulo hiel-
ten; aber Timotheus hatte einen Vorzug
vor den andern. Denn von den übrigen sa-
get Paulus; Sie suchen alle das Jhri-
ge, nicht das Christi. Jesu ist, Phil. II. v.
21. aber den Timotheum nennet er seinen
ισόψυχον, das ist: der gleichsam ein
Hertz und eine Seele mit ihm sey v. 20.
Also ist es dann heutiges Tages beschaffen.

Es finden sich ja noch hier und dar Studiosi Theologiae, welchen man eben nichts böses nachsagen kan, ja welche auch einig gutes von sich spüren lassen, z. E. daß sie fleißig ihres Studirens abwarten, sich vor ruchloser Gesellschaft hüten, und sich sonst so bezeigen, daß sie niemand unfertiger Handel beschuldigen kan. Aber gewiß, sollte es zu einer ernstlichen Prüfung kommen, so würde man auch unter denen, welche fromme Studiosi Theologiae heißen, gar wenige Timotheos finden. Leider wird mehrentheils das Wort Gottes mit rohem und unzerbrochenem Herzen angenommen, und wollen die wenigsten der Wirkung des göttlichen Worts völligen Platz geben, indem die meisten denken ihren Sachen wohl gerathen zu haben, wenn sie die Wissenschaft der Lehre von der Gottseligkeit in den Kopff fassen, daß sie davon reden, und andere tadeln können, gehen indessen gleichsam um den Weg der Buße her, indem die Eigen-Liebe sie immer beredet, sie bedürffen nicht einer solchen ernstlichen Umkehrung, sondern seynd schon

schon in einem guten und Gott wohlge-
 fälligem Zustande. Dahero bleiben die
 meisten laulich, eigennützig, lieblos, viel-
 schwäßig, wollüstig, ruhmräthig, und neh-
 men einen äusserlichen Schein an des gott-
 selligen Wesens, aber die wahre Krafft
 verläugnen sie; die wenigsten aber brechen
 recht hindurch zur Liebe von reinem
 Herzen, und von gutem Gewissen, und
 von ungefärbten Glauben, nach dem
 Exempel des Timothei. Mercket dieses,
 ihr Studiosi Theologiae, und sehet zu, daß
 eure Frömmigkeit keine Heuchelei sey, und
 daß ihr nicht vor Menschen fromm ange-
 sehen werdet, sondern fraget euer Herz vor
 Gott, u. erforschet euch recht, ob ihr in der
 Lauterkeit vor Gott wandelt oder nicht?
 gedenccket doch an das Wort des Herrn
 Apocal. III. v. 15. 16. Ich weiß deine
 Werck, daß du weder kalt noch warm
 bist, ach daß du kalt oder warm wä-
 rest. Weil du aber lau bist, und weder
 kalt noch warm, werde ich dich aus-
 speyen aus meinem Munde. Gewiß
 euer Zustand wird viel elender seyn als
 B 3 ande

anderer Menschen, wenn ihr die göttliche Wahrheit von einem rechtschaffenen Wesen, das in Christo Jesu ist, ins Gehirn fasset, und selbst nicht allein Fleiß anwendet, in euch solches rechtschaffene Wesen sey. Bedenckts doch, ihr Studiosi Theologiae, was euer Fürsatz sey. Ihr wollet einmahl in der Gemeine des lebendigen Gottes euch als öffentliche Lehrer aufstellen lassen. Was gedencet ihr dann, daß ihr euch so wenig drum bekümmert, wie ihr würdiglich wandeln möget in dem Hause Gottes? wollet ihr dem Sohne Gottes in seinem Amte nachfolgen, und seyd doch nicht in die Fußstapffen seines Lebens getreten? düncket euch das ein geringes zu seyn? gewiß ihr hütet euch nicht für das Gezänck der falsch berühmten Kunst, welche etliche fürgeben, und fehlen des Glaubens. Suchet ihr euch nicht besser in der wahren Verläugnung als rechte Jünger Christi zu beweisen, so werdet ihr traun in Gleisnerey Lügenredner werden, und keinesweges rechte Timothei. Wisset, daß ihr in solche Zeit
 Rom

Kommet, da man die wahre Gottseligkeit zur Kezerey gemachet hat, und einen Heuchler mit dem schönen Rahmen des Orthodoxi schmücket. Denn ob zwar ein Orthodoxus (Rechtmeinender) wohl pius, (Gottselig) und ein pius wohl orthodoxus seyn kan, so bleibet es doch nunmehr nicht aus, daß ein Orthodoxus nicht gar bald solte verdächtig gemachet, ja mit vielen falschen Auflagen und Verläumdungen beleget werden, wenn er anfänget von Herzen fromm zu werden, sein Christenthum in der That zu beweisen, und der Welt ihre Heucheleiy unter Augen zu stellen.

Paulus räth seinem Timotheo: Er soll sich selbst üben an der Gottseligkeit 1. Tim. IV. v. 7. und wir haben nicht Ursach zu zweiffeln, Timotheus sey in einer beständigen Übung zur Gottseligkeit gestanden. Denn es bedarf die Gottseligkeit gewiß einer täglichen u. ernstlichen Übung. Saget mir, ihr Studiosi Theologiae, welches ist denn eure Übung an der Gottseligkeit? wie machet ihrs, oder wie fanget ihrs an, daß ihr euch versichern könnet, ihr

stehet in einem warhafftigen Wachsthum des gottseligen Wesens? Denn man siehet sein Wachsthum eben nicht allezeit, aber man muß die von Gott verordnete Übungen zur Gottseligkeit also gebrauchen, daß man nicht Ursache habe zu zweifeln, Gott werde dieselbigen segnen, zu unserm stätigen Fortgange, und Zunehmen im Christenthum.

Wie höret ihr Gottes Wort? wie erweget ihrs in eurem Herzen? wie übet ihr das Gebeth? wie dämpffet ihr die Lüste der Jugend? wie creuziget ihr euer sündliches Fleisch? wie verkündiget ihr den Todt Christi in dem heiligen Abendmahl? wie untersuchet ihr euer Gewissen? geschehen wohl alle diese Dinge aus solchem Herzen, und auf solche Art und Weise von euch, daß ihr euch versichern könnet, daß ihr dadurch warhafftig gebessert und frömmer werdet? Gewiß, wenn man das Studenten-Leben ansiehet, wie es insgemein, ich sage auch von Studiosis Theologiae geführt wird, so ist es gar keine Übung zur Gottseligkeit, sondern vielmehr

zur

zur Gottlosigkeit. Dazu helfen gar wohl die Studenten-Regeln, als: man dürffe sich nichts nehmen, oder sich nicht schimpffen lassen; man müsse sehen, daß man bey andern Studiosis in æstim und reputation komme; man müsse zuweilen eine lustige Gesellschaft machen, damit man nicht für singular gehalten werde; man müsse in der Gesellschaft fein wacker Bescheid thun, und was dergleichen unchristliche Regeln mehr sind. Es möchten sich aber auch finden, welche diesen groben äußerlichen Welt-Sinn fahren lassen, ich frage sie dennoch, was sind ihre Übungen zur Gottseligkeit? Es eckelt mich vor dem laulichten Wesen so sich bey den meisten auch denen, die die Wahrheit erkennen, findet. Sie wollen gern fromm seyn, wie sie sagen, und wollen doch keine ernstliche Übung zur Gottseligkeit fürnehmen. Man höret eine Predigt nach der andern an, appliciret solche mehr auf andere, als auf sich selbst, bringet indessen einen Tag nach dem andern hin, studiret, aber ohne einfältige

Absicht auf Gottes Ehre, und ohne rechten Ernst allein dasjenige zu lernen, was zur Förderung der Ehre Gottes am nöthigsten und nützlichsten ist; betet, aber mit Kaltsinnigem Herzen, ohne wahrhafter Zuehr zu Gott, wird dazu dessen bald überdrüssig, und läst sich leicht davon abhalten; liest in der H. Schrift, aber nicht mit herzlichem Begierde, dadurch am notwendigen Menschen gestärket zu werden; in Summa, man hat weder Geschmack noch Freude an GOTT und göttlichen Übungen, weder Lust noch Eiffer zu wachsen in dem rechtschaffenem Wesen, und behilft sich damit, daß man in seinem Herzen von allem überzeuget ist, mit andern davon redet, und seinen Beyfall giebet. Hat auch wohl ein Ackermann eine gute Erndte zu hoffen, wenn er den Acker nicht bearbeitet? Der Ackermann bringet nicht die Frucht hervor, sondern Gott; Doch hat es Gott geordnet, daß der Ackermann arbeite und Fleiß thue. Also kommet der Wachsthum im Christenthum auch nicht von den Menschen, doch fordert Gott, daß

Daß der Mensch sich üben solle zur Gottseligkeit, und wenn das mit rechtem Ernst geschieht, so will Gott den Segen dargu geben.

Timothei fürnehmste Übung war nach der Ermahnung Pauli, daß er vor alle Dingen zu erst thäte Bitte, Gebet, Fürbitte und Dancksagung für alle Menschen. Und wie er solches in der Gemeine verrichtete, also hatte er auch acht auf sich selbst, damit er nicht allein diejenigen, die ihn hörten, sondern auch sich selbst selig machte, 1. Tim. II. v. 1. c. IV. v. 15. Spiegelt euch auch hierinnen ihr Studiosi Theologiae, und gedencket doch daran, daß euch Lutherus drey Stücke fürgeschrieben hat, welche einen rechten Theologum machen, orationem, meditationem & tentationem. Also stehet nun das Gebet voran. Thut ihr denn auch solches vor allen Dingen? Ich sage die Wahrheit, unter hundert Studiosis Theologiae findet man nicht, oder doch kaum einen, der in einer rechtschaffenen Erkenntniß stehe, was ein rechtes Gebet sey, zu

geschweigen, daß es in beständiger und eiffriger Übung solte geführet werden. Die meisten lassen es bey der gemeinen Leyer, daß sie einen Morgen- und Abend- Segen aus einem Buche mit kaltsinnigen Herzen lesen, und darnach des Tages über nicht wieder an das Gebet gedenccken, es sey denn, daß sie etwa vor und nach Tisch die äußerliche Gewohnheit mit halten. Was dencket ihr aber? Heisset das vor allen Dingen das Gebet thun? Ist das eine wahrhaftige Zunahung zu Gott? Solte man nicht mit heiligern Händen und Herzen ein so heiliges Studium tractiren? wie wollet ihr denn dermahleins, wenn ihr euch in der Gemeine Gottes zu Lehrern bestellen lasset, als Samuel eure Hände ausbreiten, für die Seelen, die euch vertrauet sind? wenn ihr also fortfahret, so ist euer ganzes Studium Theologicum nichts, und als ein Mann der keinen Kopff hat, darum daß ihr gern wollet alles lernen, und doch nicht darum bekümmert seyd, wie ihr recht beten lernet. Mich wunders dann nicht, wenn Francke oder angefoch

fochtene Personen von einem Prediger ver-
 langen, daß er mit ihnen bete, da sie dann
 solche leidige Tröster finden, welche selbst
 keinen guten Schatz in ihrem Herzen ha-
 ben, sondern aus dem Buche ihnen etwas
 fürlesen, es reimt sich auff ihren Zustand
 oder nicht. Das kommet daher, daß
 man selbst nicht suchet recht beten zu ler-
 nen. Sehet doch ja zu, daß ihr diesen
 grossen Fehler verbessert. Denn durchs
 Gebet müßet ihr alles erlangen, auch die
 Buße. Schämhet euch nicht, euch et-
 wa ein Christliches Büchlein zu kauf-
 fen, welches euch einige Anleitung gebe,
 wie ihr recht beten sollet; dazu ich euch
 das wohlbekante Paradies-Gärtlein Jo-
 hann Arnds bestens recommendire. Les-
 set aber darinnen die Vorrede für allen
 Dingen fleißig, und erweget sie in eurem
 Herzen, damit ihr zuvor recht erkennen mö-
 get, was ein recht Christliches Gebet sey; wie
 man sich darinne üben; und wie man dar-
 inne wachsen und zunehmen müsse; und
 wie ihr also auch solches Büchlein recht
 B 7 nütz-

nützlich gebrauchen, und selbst dadurch zum wahrhaftigen Gebet recht angeführt werden sollet. Ich rathe treulich einem jeden Studioso Theologiae, daß er ihme täglich zum wenigsten eine Stunde recht dazu aussetze, da er sein Gemüth von allen andern Dingen suche abzuziehen, und mit GOTT in demüthiger Ehrerbietigkeit und Andacht umzugehen durch Betrachtung seines Worts, und fürnemlich durch ein ernstliches und hertzliches Gebet. Der Teuffel wird bald etwas in den Weg werffen, damit ers verhindere, aber da muß man ihm widerstehen, und nicht ein Haar breit weichen, bis mans in die Lunge und recht in den Schwang bringe, und man recht Lust und Freude daran finde, ja an einer Stunde nicht gnug habe sondern gerne noch länger mit Gott reden und umgehen wolle; Wie denn VITUS DIETRICUS dem Luthero das Zeugniß giebet, daß er täglich zwey bis drey Stunden, welche die bequemsten zum Studiren gewesen, aufs Gebet gewendet habe. Da dencket ihr
gleich,

gleich, es werde dem Studiren zu viel abgehen; wisset aber nicht, daß man die ganz Theologie im Gebet erlernen müsse, wie auch Lutherus von ihm selbst sagt. Ich habe droben gesagt, daß das Gebet eines derjenigen Stücke sey, davon euch der Satan am meisten abzuziehen suchet. O daß ihr diesen Streich dem Satan recht ablernen möchtet, ihm desto ernstlicher zu widerstehen. Auch bey Studiosis Theologiæ, die es ernstlich mit GOTT meinen, gehet es also zu, daß wenn sie dem Gebet recht obliegen, so düncket ihnen, es wolle mit dem Studiren nicht recht fortgehen; und wenn sie denn das Studiren wieder mit Ernst vornehmen, so düncket ihnen das Gebet bleibe zu rück. Darum muß hier ein rechter Ernst seyn, daß beydes in die rechte Wage komme, und beten, und meditiren fein mit einander lauffe, so gehets denn recht, und wächst der Mensch in allerley Erkänntniß und Erfahrung. O daß unter denen Studiosis Theologiæ viele Daniel wären, von welchem stehet Dan. VI. v. 10. er kniete des Tages drey mal auf seine

ne Knie, betete, lobete und danckete seinem Gott, wie er denn vorhin zu thun pflegete: Doch daß es nicht äußerlich allein, und als ein gesellschaftliches Wesen, sondern aus einem kindlichen Geist und Herzen geschehe, wie würde solchen Gott Weisheit geben für allen ihren Gesellen. Was weiter vom Gebet mögte zu erinnern seyn, ist nach der Gnade Gottes, die er dargebracht hat, in einem besondern Tractatlein: *Schriftmäßige Anweisung zum Gebet*, genannt, von mir ohnlängst ausgeführt. Es wäre ja wohl zu wünschen, daß solche Bücher, die nicht zum wissen, sondern zum thun und ausüben geschrieben sind, nicht so gering von euch geachtet würden,

Timotheus aber flohe die Lüste der Jugend, und jagte nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Friede, mit allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen, wie ihm Paulus solch Gebot gegeben 2. Tim. II, v. 22. und wir nicht zweiffeln dürfen, daß es ihm nur zu seiner Stärkung fürgeschrieben

ben

ben sey, indem ihn Paulus selbst schon für einen solchen erkante. Darinnen stehet er euch nun abermahls zum Fürbilde, ihr Studiosi Theologiæ. In einem grossen Hause, saget Paulus in dem vorhergehenden v. 20. 21. sind nicht allein güldene und silberne Gefässe, sondern auch hölzerne und irdische, und etliche zu Ehren, etliche aber zu Unehren. So nun jemand sich reiniget von solchen Leuten, der wird ein geheiliget Faß seyn zu den Ehren, dem Haus-Herrn bräuchlich, und zu allem guten Werck bereitet. Die Universitäten sind ein solches Haus, darinnen leider noch zur Zeit die meisten sich als unreine Gefässe beweisen, und sich in den Lüsten der Jugend herumwelken. Wollet ihr nun rechtschaffene Diener Gottes werden, so müßet ihr euch reinigen von solchen Leuten, und die Lüste der Jugend ernstlich meiden, so werdet ihr dann ein geheiliget Faß seyn, und nützliche Werkzeuge zu vieler Menschen Seeligkeit. Timotheus hatte sich so lange als einen rechtschaffenen Christen bezeiget, den
noch

noch ermahnete ihn Paulus daß er fliehen sollte die Lüste der Jugend. Wie soltet denn ihr nicht solcher Ermahnung hoch von nöthen haben, absonderlich bey dem so gar frechen und rohen Studenten-Leben, welchem leider auf denen Universitäten, zu großem Schaden der ganzen Christenheit, mehr als zu viel nachgesehen wird! Paulus dringet allenthalben auf ein brünstiges Christenthum, und auch darinnen war Timotheus mit ihm eines Sinnes. Darum war es beyder Sinn und Meynung, nicht allein die Übernehmung in den weltlichen Lüsten zu meiden, oder sich deren äußerlichen Ausübung in etwas zu entschlagen; sondern auch gar dieselbige zu fliehen, d. i. alle auch die Gelegenheit derselbigen mit allen Fleiß zu verhüten, und im Gegentheil nachzujagen, d. i. nicht laulichterer Weise, sondern aus wahrer Inbrünstigkeit der göttlichen Liebe, und in der Krafft JESU Christi zu ringen nach der Gerechtigkeit, nach dem Glauben &c. D wie nöthig wäre es euch, daß ihr auch in diesem Stücke

Stücke das Furbild des Timothei euch
 öftters vor Augen stelletet? Es finden sich
 ja wohl einige, welche dann und wann ei-
 ne gute Neigung von sich spüren lassen,
 aber sie wollen weder an dieses fliehen,
 noch an dieses nachjagen, sondern geben
 sich muthwillig in die Gelegenheit der
 sündlichen Lüste durch unnützen Zeit-
 Vertreib, böse oder unerbauliche Ge-
 sellschafft, angemassete Freyheit in
 Worten und Wercken, Überladung
 mit Essen und Trincken, oder deren
 unzeitige und unordentliche Genies-
 sung, überflüssiges Schlaffen, wollü-
 stiges Spazieren, Reisen, fleischliche
 Curiosität allerley neues zu sehen und
 zu hören, muthwillige Zegung der
 aufsteigendē Fleisches Lüste, Schertz,
 Narrentheidung, und allerley Ge-
 wäsche, dadurch das hertz zum Bö-
 sen entzündet wird, Lesung lächerli-
 cher oder garstiger unverschämter
 Bücher, Liebes-Geschichte und Ro-
 manen, und durch viele andere Dinge.
 Wie ist es denn möglich, daß das Gute bey
 dem

dem Menschen zur Krafft komme, der dem Bösen so gar nicht widerstehet? Daß einer dem Feind abtreibe, dem er Thür und Thor offen läffet? Ja ob wohl einer schlimmer ist als der andere, und einer die Lüste der Jugend weniger fliehet als der andere, so rede ich doch traun dißfals nicht allein mit denen, welche offenbahrlich böse sind, sondern auch mit denen, welche eine mehrere Hoffnung des Guten von sich erwecken. Es ist des Klagens oft viel, daß es mit dem Christenthum nicht fort wolle, aber man prüfet sich nicht, wie man Gott so gar ungetreu sey, und sich seinen Geist nicht wolle regieren lassen, sondern zugleich seines Sinnes leben, und Gott dienen wolle. Es hat noch nie einem gefehlet, dem es ein rechter Ernst gewesen; aber wer sein eigenes Leben, und die Lüste seines Fleisches mehr liebet denn Christum, der ist seiner nicht werth, und ist dann auch kein Wunder, daß er sich der Krafft Christi nicht rühmen könne.

So habe ich euch nun zum andernmal, ihr Studiosi Theologiæ, den Timotheum

um in einigen Stücken zu einem Fürbilde
 fürgestellt. Es könnte noch in vielen Stü-
 cken mehr geschehen. Doch hoffe ich, Gott
 werde mir auch hiedurch einen Segen an
 euch sehen lassen, gleichwie er die erste Für-
 stellung nach seiner Barmherzigkeit nicht
 ohne Segen gelassen hat. Ich habe euch
 so schlecht und einfältig geschrieben, als
 mir möglich gewesen ist. Denn ihr habt
 Lehrer genug, welche euch nur suchen ge-
 lehrt zu machen; ich suche aber hiermit
 nicht euch gelehrt, sondern fromm zu ma-
 chen, (und also einen Grund zu legen, dar-
 auf eine wahre Gottes-Gelahrtheit könne
 erbauet werden) doch nicht ich, sondern die
 Gnade Gottes, so in mir ist, und durch
 die Krafft, welche er dem einfältigen Zeug-
 niß der Wahrheit beywohnen läset. Prü-
 fet ihr es auch einfältig. So ihr es alsdann
 dem Worte Gottes gemäß befindet, so
 sehet nicht drauff, wer es redet, oder wie
 geredet werde, sondern darauf sehet, daß
 euch Gott durch mich ermahnet, und ihr
 nicht mir, sondern Gott dafür Rechen-
 schafft geben müisset, so ihr dem Worte
 nicht

nicht gehorchet, dem ihr doch nicht mit Grunde wieder sprechen könnet. Ihr möchtet zwar sagen; Timotheus sey schon ein Lehrer gewesen, der nicht allein selbst das Amt eines Evangelischen Predigers geführet, sondern auch andere Bischöffe in der Christlichen Kirchen ordnen muste; ihr aber wäret noch Theologiz Studiosi. [O Si essetis!] und könne euch also Timotheus nicht zu einem Exempel und Fürbitde fürgestellt werden. Ist denn nicht Christus mehr denn Timotheus, und dennoch ist es nicht allein billig, sondern wir sind auch schuldig denselbigens uns zu einem Exempel und Fürbitde fürzustellen? Je besser der Meister ist, je bequemer kan ihn der Lehrling zu einem Exempel nehmen. Je schöner eine Schrift ist, je besser dienet sie zur Fürschrift. Und zwar pflaget ja Fleisch und Blut gegen die Nachfolger Christi auch viel einzuwenden. Darum kommet der H. Geist unserer Schwachheit auf allerley Weise zu Hülffe, damit wir keine Entschuldigung haben, und stellen uns auch sterbliche Menschen zum

zum Exempel für, welchen ja so wohl die Erb-Sünde anklebet als uns, auf daß wir also schliessen möchten: hat Gott diesen die Gnade verliehen, Christo in seinen Fußstapffen so eiffrig nachzufolgen, warum sollte er mir dieselbige versagen, da ja Christus so wohl für mich gestorben als für jenen? Also machts Jacobus, Cap. V. v. 17. da er zum Gebeth ermahnen wolte, sprach er: Elias war ein Mensch, gleich wie wir, und er betet ein Gebeth, daß es nicht regnen solte, und es regnete nicht auf Erden drey Jahr und sechs Monden, Er war *ἰσχυροῦς* dñs, stehet im Griechischen, d. i. er hatte eben so wohl menschliche affecten als wir, oder gleich solche Leydenschaftten, damit er andeutet, man solte nicht sagen; dieser oder jener heilige Mann hat wohl so seyn, oder also leben können, aber das können wir nicht thun; sondern die H. Schrift habe uns solche Leute zum Exempel und Fürbilde fürgestellt, daß wir an ihnen sehen und lernen sollen, was Gott auch an uns wolle für Gnade und Barmherzigkeit thun, so wir
ein

ein gut Vertrauen zu ihm haben, und seiner kräftigen Wirkung Raum und Platz geben in unsern Seelen. So mag ich nun auch wohl sagen: Timotheus war ein Mensch gleich wie wir, und bewiese sich doch von Jugend auf so heilig und unsträflich in allem seinen Wandel. Warum sollte uns Gott nicht ebendieselbige Gnade erzeigen? Ist nicht Christus für uns so wohl gestorben als für den Timotheum? und hat er uns nicht ebendenselbigen Geist der Heiligung erworben, den er dem Timotheo geschencket hat? Darum aber stelle ich euch fürnehmlich den Timotheum vor zu einem Exempel und Fürbilde, daß ihr erstlich möchtet erwegen seine Jugend, welche er mit unbeslecktem Leibe, und reinem Gewissen Gott geopffert hat. Niemand mußte seine Jugend verachten, aber nicht also wie ihr euch nicht wollet verachten lassen, und gerne Schelt-Wort mit Schelt-Wort vergeltet, und nicht wollet fromm werden, darum, daß man sich darüber von der Welt muß verachten und verspotten lassen; sondern also war seine Jugend

gend geehret, daß er allen als ein Fürbild
 Des Glaubens und aller Christlichen Tu-
 genden fürleuchtete. Und also leuchtet er
 euch auch noch heute zu Tage für, daß ihr
 in eurer Jugend in seine Fußstapffen tre-
 ten sollet. Denn saget mirs, warum wird
 einer zu einem Exempel und Fürbild gege-
 ben, wenn man ihm nicht nachfolgen will?
 Denn es hilft nicht, daß einer mit gutem
 Exempel vorgehet, so der andere ihm dar-
 inne nicht nachfolget. Nun folget man
 am Liebsten seines gleichen. So folget nun
 dem jungen Timotheo, und stellet euch
 ganz denselbigem vor, daß ihr auch rechte
 Timothei werdet. Ja auch dieses soll euch
 desto mehr auffmuntern, daß Timotheus
 in solcher seiner Jugend ein so grosser und
 bewährter Lehrer war. So sehet ihr nun,
 daß es nicht an dem Alter liege. Gott will
 euch gerne viel Gnade erzeigen, so ihr nur
 recht auffwachen, und seine Gnade nicht
 vergeblich empfangen wolltet. Aber Timo-
 theus suchte nicht das Seinige. Darum
 suchte ihn Gott, und machte ihn zu einem
 Pfeiler in seinem Hause. Ihr aber suchet
 E fast

fast alle das Eurige, und studiret darum mehrentheils Theologiam, daß ihr durch einen Pfarr • Dienst wollet dem maleinst euren Bauch versorget wissen. Solange ihr in diesem Stücke nicht dem Timotheo nachartet, daß man mit Wahrheit von euch sagen könne, ihr suchet nicht das Kurige, sondern das was Jesu Christi ist, so lange werdet ihr in keinem Stücke dem Timotheo gleich werden. Ich frage euch aber noch eins, euch, sag ich, die ihr so gerne wollet Pfarrherren und Superintendenten werden, bedencket ihr wohl, daß Paulus seinem Timotheo befohlen hat, daß er keinen weder zum Bischoff noch zum Diacono ordnen solle, biß man ihn zuvor versuchet habe, und alsdann, wenn man ihn unsträfflich befunden, so solle man ihn erwehlen. Wenn nun Timotheus auf unsern Universitäten herum reisen sollte, sollte er wohl viele unter euch Theologie Studiosis finden, welche er nach dem Befehl Pauli zu solchem heiligen Amte tüchtig erkennete, da Paulus auch nicht ein

ein
lich
ster
Ge
Un
nich
Se
wer
ren
auc
Pe
Ch
and
W
erfo
den
glen
the
Bi
nau
nich
cher
St
dar

einmal einen Neuling, d. i. einen erst neu-
lich, aber doch wahrhaftig bekehrten Chri-
sten zu solchem Amte will gezogen wissen.
Gewiß, ich Sorge, er würde von mancher
Universität leer abziehen müssen, und sich
nicht getrauen einem einigen nur eine
Seele anzuvertrauen, weil ihr selbst so gar
wenige Sorge für eure eigene Seele spü-
ren lasset. Ist mancher (wiewohl doch
auch deren wenige sind) gleich für seine
Person in einigem Anfange eines wahren
Christenthums, so ist er doch nicht geschickt,
andern als ein Lehrer und Führer auf dem
Wege der Seligkeit, der so viel Erfahrung
erfordert, fürzustehen. Möchte man in
denen Consistoriis und sonst das re-
glement, welches Paulus dem Timo-
theo und Tito wegen der Wahl eines
Bischoffs und Eltesten gegeben, etwas ge-
nauer observiren, es würde mancher
nicht zum Lehr-Amte gelangen, und man-
cher Niedling einem getreuen Hirten die
Stelle räumen müssen.

Ich wolte auch, daß ihr zum andern
darinnen den Timotheum zu einem Für-
bilde

bilde nehmet, daß er dem Paulo, als ein
 lieber Sohn seinem Vater nachgefolget,
 und an dem Evangelio gedienet. Denn in
 diesem Stücke hat er auch etwas gleiches
 mit euch, die ihr Studiosi Theologiae heiß-
 set, in dem daß ihr auch noch unter der
 Aufsicht und Anführung eurer Præcepto-
 rum lebet. Zwar wolte ich euch allen auch
 eben dieselbige Glückseligkeit wünschen,
 welche Gott dem Timotheo wiederfah-
 ren lassen, daß er ihm einen solchen Lehrer
 und Anführer gab, der selbst in den Fuß-
 stapffen Jesu Christi einher gieng, und
 mit recht väterlicher Treue ihn auferzoge
 in dem Worte der Wahrheit. Es können
 zwar nicht lauter Pauli seyn, so viel die
 besondern Amts-Gaben betrifft, doch sol-
 ten billig alle diejenigen, welche eure Præ-
 ceptores und Professores heißen wollen,
 in den Fußstapffen Pauli einher gehen,
 daß ihr an ihnen ein Exempel nehmen kön-
 net in eurem ganzen Leben. Aber ich
 würde ja unverschämt wider die Wahrheit
 heucheln, wenn ich sagen wolte, daß alle
 dieselbige, welche sich als Lehrer der Audien-
 ren

renden Jugend gebrauchen lassen, in der
 Wahrheit Jesu Christi einher giengen,
 und man sich auf sie beruffen könnte, als auf
 die rechten Fürbilde, denen ihr sicher nach-
 folgen soltet. Man findet ja leider auch
 bey solchen Hoffarth, Hadder, Zanck-
 Sucht, Neid, Geiz, Schertz und Nar-
 rentheidung, Böllerey, und andere der-
 gleichen Laster, von welchen Paulus sa-
 get, daß die solches thun, werden das
 Reich Gottes nicht ererben. Und ob
 gleich viele noch ein äußerliches Ansehen
 haben, als ob sie exemplarisch lebten, so
 findet man doch selten mehr als eine auß-
 ferliche moralität, welche bey weitem nicht
 hinlangt zu einem Christen, ich geschweige
 zu einem Lehrer; Wenn man aber nach
 dem Grund siehet, ob man auch die wahr-
 re Krafft des gottseligen Wesens geschme-
 cket und erfahren habe, so findet man
 nichts. Ich mache einen dreyfachen Un-
 terscheid, nach welchem ihr euch richten kön-
 net, so ihr in diesem Stück dem Fürbilde
 des Timothei näher zu kommen begehret.
 Einige sind böse und gottlose, welche in of-

fenbahren und herrschenden Sünden leben, daß ihr sie leichtlich an ihren Früchten erkennen könnet. Von solchen sollet ihr euch thun, und euch für ihnen hüten, als für falschen Propheten. Sie werden auch nicht lassen, die Wahrheit zu verlästern, auch gegen diejenigen zu reden, und Stachel-Worte fahren zu lassen, welche es ihnen angelegen seyn lassen, ihr Christenthum mit Ernst zu treiben, und ihren Glauben an den Herrn Jesum in der That zu beweisen. Sie werden sich leicht mercken lassen, daß sie voll böser Argwohn stecken, und für heimlichen Gift und Verführung warnen, ob sie wohl solchen weder zu benennen, noch recht zu beweisen wissen. Was könnet ihr für Segen in eurem Studiren hoffen, wenn ihr bey den Feinden des Creuzes Christi in die Schule gehet? Hierinnen muß die Ermahnung unsers Heylandes statt haben: Hütet euch für dem Sauerteige der Pharisäer und Sadduceer, Matth. XVI. v. 6. Die Erfahrung lehret auch leider, wie sich leichtlich der größte Hauffe junger, oder

oder doch in der Gottseligkeit ungeübter Leute an die äufferliche Autorität solcher Leute hängen, und auf ihrem Credit alles Gute frech dahin verlästert, und verspottet, und sich dahero um die gründliche Untersuchung dessen, was zu ihrem ewigen Heyl, und zur Errettung ihrer armen Seelen dienet, desto weniger bekümmert, sondern meynet, es sey der Sache überflüssig wohl gerathen, wenn man nur seiner Lehrer Aufsätze tapffer defendiren, und andere verkehren könne. Darnach sind andere, von welchen man zwar eben nicht sagen kan, daß sie in äufferlichen Sünden und Lastern leben, doch aber auch nicht siehet, daß sie sich mit Ernst des Werckes des HERRN annehmen, und in solcher Krafft und freymüthigen Bekänntniß der Wahrheit einhergingen, als es einem Lehrer der von GOTT ist, geziemet, daß er das Ansehen der Menschen nicht achte. Solche sind entweder furchtsam, wenn sie anders noch das rechte Licht der Wahrheit ein wenig schimmern sehen; oder es fehlet ihnen ganz und gar daran, was zu einem göttlichen Lehrer für-

E 4

nem.

nemlich erfordert wird, nemlich an der Erleuchtung des Heil. Geistes, und stehen in einer blossen buchstäblichen Erkänntniß, sagen es so gut nach, als sie es gelehrt sind, ob sie wohl die Krafft der göttlichen Lehre niemals in ihrem eigenen Herzen erfahren, noch derselbigen völligen Platz und Raum geben. In dessen weñ solche nur dabey bleiben, daß sie einfältiglich dasjenige fürtragen, und es getreulich wieder inculciren, was sie gelernet, und davon sie sich selbst überzeuget halten, nur aber die Wahrheit nicht verlästern, (Denn so gehören sie zu der ersten Classe) so möget ihr sie wohl hören, wenn ihrs besser nicht haben könnet. Aber ihr habet desto mehr von nöthen, den lieben Gott um wahre Erleuchtung anzuruffen. Denn es gehet nicht so gar ohne Gefahr ab, auch bey solchen, u. läufft viel Holz, Stroh und Stoppeln mit unter. Endlich sind auch solche, die in Lehr und Leben Christo nachfolgen, und euch nicht allein suchen gelehrt, sondern auch fromm zu machen, und euch in ihrem ganzen Wandel zu einem Muster und Exempel dienen. Wenn ihr selbst nicht erleuch-

erle
prü
de,
euc
es
ger
ihr
ha
na
lei
Ti
hö
ren
all
m
G
su
U
T
w
a
ge
w
ge
m



erleuchtete Augen habet, die Lehrer also zu prüfen nach diesem dreysfachen Unterscheide, so sollet ihr Gott darum bitten, der wird euch schon so viel Weißheit geben, wenn es euch anders ein rechter Ernst ist, daß ihr gerne solche Lehrer haben wollet, zu denen ihr euch als die Kinder zu ihren Vätern halten, und ihnen in eurem ganzen Leben nachfolgen könnet. Denn da habet ihr also keine den rechten Segen in eurem Studio Theologico zu gewarten, wenn ihr solche höret, die mit Worten und Wercken lehren, und selbst Gottes Freunde sind. Da alleine gehts recht zu, wo Paulus und Timotheus, d. i. Lehrer und Zuhörer eines Sinnes sind, und beyde nicht das Ibrige suchen, sondern das was Jesu Christi ist. Und zwar wenn ihr in dem, worinnen euch Timotheus zum Fürbilde sürgerstellet worden, nachfolgen werdet, so werdet ihr auch leichtlich von Gott die Gnade erlangen, die rechten Lehrer und Anführer zu erwehlen, zu denen ihr euch sicher halten möget. Denn zu solcher Prüfung gehöret mehr nicht, als daß ihr es selbst rechtschaffen

E 5

fen

fen meynet, euren Zweck nicht auf das Zeitliche und Irdische, sondern auf das Ewige und Himmlische setzet, nicht das bloße Wissen der göttlichen Lehre, sondern die Krafft der wahren Gottseligkeit suchet, Gottes Wort von Herzen liebet, und darinnen täglich zu eurer Erbauung forschet, und euer Leben darnach zu bessern täglich trachtet. So ihr aber so thöricht seyd, und euch durch die Lasterungen der Welt abschrecken lasset, und nicht selbst die Wahrheit begehret zu prüfen, noch Gott darum zu bitten, daß er euch den Geist der Prüfung verleihe, so gebet ihr zu erkennen, daß ihr Christi nicht werth seyd. Doch mercket, daß die folgende Stücke euch nie werden zur lauterer Erkänntniß der Wahrheit kommen lassen. 1. Wenn ihr meynet, ihr müßet alles ohne Untersuchung glauben, was euch eure Lehrer vorsagen, und euch mit ihrer Autorität behelffet, wenn ihr auch gleich dessen, was sie sagen, nicht durch gnugsame Gründe überführet seyd. 2. Wenn ihr dieses Principium habet; was ganze Concilia, oder wie es heut zu Tage

Sage klinget, ganze Collegia, ganze Fa-
 cultäten, ganze Ministeria verwerffen,
 verfeßern, und austossen, das müsse noth-
 wendig böse und verwerfflich seyn, und
 was sie gut heiffen, das müsse nothwendig
 gut seyn. 3. Wenn ihr glaubet, wovon die
 meisten Menschen Übels reden, es verach-
 ten, verlachen, und verspotten, das müsse
 ohnfehlbarlich eine böse oder doch nãrri-
 sche und lächerliche Sache seyn, und dürffe
 man kein Bedencken haben, sein Wort
 auch mit darzu zugeben, und nebst andern
 sein Hohn-Gelächter darüber zu treiben.
 4. Wenn ihr gerne glaubet, was insgemein
 erzehlet und ausgegeben wird, daß dieser
 oder jener solle geredet, gethan oder ge-
 schrieben haben, und euch daran belustiget,
 und es andern gerne wieder erzehlet, euch
 mit ihnen darüber zu küheln. Wer leicht
 glaubet, sonderlich dem gemeinen Gewä-
 sche, der wird auch leichtlich betrogen.
 5. Wenn ihr nicht alles was ihr leset und
 höret, genau nach dem Worte Gottes
 prüfet und untersuchet, ob sichs auch also
 verhalte oder nicht, so es nemlich eine Leh-

re betrifft. Ja wenn ihr 6. gar das Wort Gottes geringe achtet, und nicht ohne Verdruß darinnen leset, sondern viel lieber in menschlichen Schriften, als in dem theuren Worte Gottes studiret; Oder 7. wenn euch gleich das klare und helle Wort Gottes in die Augen leuchtet, und die rechte lautere Wahrheit anzeigt, dem noch nicht so viel Vertrauen zu Gott habet, daß er euch den rechten Verstand seines Wortes geben werde, sondern nur sehet, wie es Menschen ausgeleget haben, und dann solche Auslegungen ohne Untersuchung annehmet, und also eure Augen für Brillen verkauffet. Wann ihr 8. einseitige Schriften leset, und was von dem andern Theil geschrieben worden, nicht begehret anzusehen, noch mit Fleiß zu erwegen; sonderlich wenn ihr 9. eure Lust an Streit-Schriften habet, die stachlicht und bitter und mit vielen Schmähungen angefüllet sind, die andern aber, welche ihre Sache ohne Galle nur allein aus guten Gründen auszuführen suchen, nicht lesen möget. 10. Wenn ihr so verwegen seyd von Unbee-

Unbekandten, die ihr weder gesehen noch gehört, noch ihre Schrifften gelesen habet, zu urtheilen. **II.** Wenn ihr **GOET** nicht ernstlich um die Erleuchtung seines Heil. Geistes anruffet, und doch von göttlichen Dingen reden und urtheilen, wollet. **12.** Wenn ihr nicht nach dem Rath Christi den Baum aus seinen eigenen Früchten recht erkennen lernet, sondern wollet Trauben lesen von den Dornen, und Feigen von den Hecken. So lange euer Gemüth mit diesen Wolcken verfinstert ist, ist keine Hoffnung daß ihr durchschauen werdet, die Sonne der Wahrheit in ihrer Schöne zu erblicken. **GOET** aber gebe euch allen, daß ihr erkennen möget, was zu eurem ewigen Frieden dienet! Amen.

Gebet.

Nach getreuer und barmherziger Heyland **YEsu** Christe! als du ehemahls in den Tagen deines Gleiches das Volck ansahest, welches zerstreuet war wie die Schaafe, die keinen Hirten haben, da jammerte dich

E 7

sol-

solches von Herzen, und gebotest gleich deinen Jüngern, daß sie den Herrn der Erndte bitten solten, er wolle Arbeiter senden in seine Erndte. Ach wie stehet denn dein Herz dargen, wann du anietzo bey dem so gar verderbten Zustande des Volckes, das sich deine Christenheit nennet, ansiehst den Hauffen so vieler junger Leute, welche auf denen Universitäten leben oder gelebet haben, welche in ihren Sinn genommen, deine Nachfolger zu seyn in dem Amte, das du geführet hast auf Erden, oder sich deiner Gemeinde als Hirten und Bischöfe fürstellen zu lassen, und du siehest, wie es ein Hauffe sey eines frechen jungen Volckes, welches sich selbst nicht einmal in den Schrancken der natürlichen Erbarkeit hält, zu geschweigen, daß es das Joch deiner Nachfolge sollte übernommen haben, und welches noch mehr ist, daß es sollte geschickt seyn, das Amt des Geistes zur Errettung anderer Seelen zu führen? Ach
 laß

laß dichs jammern, daß du eine Zülfe
 schaffest, und ihnen zu erkennen gebest
 ihren höchst-elenden Zustand, und
 die zwiefache Verdammnuß, welche
 sie ihnen selbst häuffen, indem, daß
 sie selbst keine rechte Christen sind,
 und noch darzu sich des Amtes unter-
 fangen, welches auch deine allertreu-
 esten Knechte mit Furcht und Zittern
 führen. Schaffe, daß des Raubens
 und Mordensein Ende werde, da je-
 dermann das Seinige suchet, und
 nicht was dein ist; das Fette von der
 Heerde fressen will, und nicht die
 Schaaf treulich weiden. Siehe
 drein, O Herr, und erbarme dich so
 vieler jungen Herzen, die ja noch
 mehrentheils in der Unwissenheit
 und Verführung stehen, und gehen
 in der Irre wie die Schaaf. Desne
 ihnen ihre Augen, daß sie dich den
 Weg, die Wahrheit und das Leben,
 durch den Heil. Geist recht erkennen
 lernen, und also ihre Seelen erst sel-
 ber von dem Feuer deines Zorns er-
 retten,

retten, ehe sie sich unterstehen, andere zu lehren. Du hast uns ja noch einen wenigen Seegen übrig gelassen, einen Blick der Gnaden, zwischen den finstern Wolcken deiner Gerichte, damit du uns zeigetest, O du getreuer Herz-Hirte! daß du unser nicht vergessen habest, sondern habest Lust uns zu helfen, so wir uns nur selbst wollen helfen lassen. Weil du nun angefangen hast, dein jammerndes Herz gegen uns aufzuschließen, so fahre fort, und laß dein Wort und Werk hindurch brechen als einen Strom, der über alle Dämme gehet, damit die Armen, welche seuffzen, und die Elenden, welche zu dir schreyen, getröstet werden, wenn sie sehen, daß du auf bist mit außgerecktem Arm, und Heil beweisest wider alles Toben der Vöcker. Sey du auf allen Unversitäten selbst ein schneller Buß-Prediger in dem Munde getreuer Lehrer, auf daß es breche, und sich nicht halten lasse, und die Finst. ruck
von

von dem Licht überwunden werde
 plötzlich. Errette deine Knechte von
 aller Blödigkeit des Fleisches, auf daß
 sie sich verlassen auf den Starcken in
 Israel, und freudig zeugen von dei-
 ner Wahrheit, und der Welt nichts
 verschweigen von allen ihren Greueln,
 damit sie sich nicht theilhaftig ma-
 chen ihrer Gerichte. Bekehre das
 Hertz der Väter zu den Kindern, und
 laß uns innen werden, daß dein Geist,
 der nicht schwach, sondern kräftig
 gewesen ist in deinen Erstlingen, noch
 eben derselbige sey. Giesse ihn aus,
 wie du gesaget hast, über Jünglinge
 und Jungfrauen, über Knechte und
 Mägde, daß alles Fleisch erkenne,
 daß du allein der Herr bist, Herr
 Gott Zebaoth, und auffer dir keiner
 mehr, der du bist hochgelobet in
 Ewigkeit: Amen.

Aus

Aus einem Büchlein genannt: Christl. und gottselige Gedancken über etliche denckwürdige Sprüche heiliger Schrift, soehemals unter dem Nahmen: Wolffgangs von Beerens Erquick-Stunden, meines Behalts herausgewesen, habe folgende gute Erinnerung beysetzen wollen:

Ich sandte die Propheten nicht/
noch lieffen sie.

Jer. XXIII. v. 21.

Sissets nicht heutiges Tages eben so? wie sauer läffet man sichs doch werden, wann irgend ein Pfarr-Dienst ledig ist? Mund, Hände, u. Füße müssen das Ihrige dabey thun. Die Füße lauffen zu den Patronen: Die Hände schreiben Supplicationes: Der Mund bittet und flehet, daß man doch helfen wolle. Recht u. wohl schreibet ein geistlicher Lehrer: Wann ein Pfarr-Dienst loß ist/ geht es damit zu/als mit einem Laß/ bey welchem sich die Raben in großer

ser Menge versammeln; es glee
 der Pfarr-Werber so viel/das man
 sie kaum zehlen kan/der eine will sich
 hinnein betteln/ der ander hinein
 dringen/ der dritte hinein freyen/
 der vierte hinein kauffen/ andere
 fangens auf andere Weise an. So
 ist's. Durch Kauffen und Lauffen, drin-
 get man sich zum Tauffen. Was mei-
 nest du wohl? solte es auch recht seyn,
 auf solche Art ins Predig-Amt zu kom-
 men? solten auch diejenigen rechtschaf-
 fene Diener Gottes seyn, die von sich
 selber lauffen, ehe sie gesandt werden?
 Höre was Lutherus sagt: Die NB. sich
 selbst dargeben zu Bischoffen und
 Priestern/ ehe sie darzu beruffen
 werden/ sind nur Bauch-Knechte
 und ehrgeitzige Leute. Sind wenig
 aber merckwürdige Worte, dem heuti-
 gen Beruff der Prediger ziemlich zu
 nahe geredet? Du sprichst, wer nicht
 laufft, der kriegt nichts; man trägt
 keinem den Dienst nach. Wohl! lauf
 immer

immer hin. Ich lauffe nicht mit.
 Ich will folgen dem Rath des jetzt
 gedachten Herrn Lutheri: Lieber
 harre/ bis dich **GOTT** fordere;
 bis indes sicher und gutes Muths.
 Ja/ wann du weiser und klüger
 wärest denn Salomo und Daniel/
 doch soltest du dafür fliehen/ wie für
 der Hölle/ daß du auch nur ein
 Wort redest/ du würdest dann dar-
 zu gefordert und beruffen. Wird
GOTT deiner bedirffen/ Er wird
 dich wohl ruffen. Ruffet er dich
 nicht/ Lieber! laß dir deine Kunst
 nicht den Bauch aufreißen. Glaube
 mir! niemand wird mit Predigen
 Nutz schaffen/ denn der ohne seinen
 Willen und Begierden zu predigen
 und zu lehren gefodert und gedrun-
 gen wird. Darbey bleibe ich. Schickt
 mich **GOTT**, so, so wird er mich auch
 machen geschickt. Spricht er aber al-
 so: Ich habe nicht Lust zu dir. Siehe
 hier bin ich, er machs mit mir, wie es
 ihm

ihm wohlgefällt. Sein Will ist auch
 mein Wille. Ja, sprichst du: wo neh-
 me ich unterdessen Lebens-Mittel?
 Ich muß gleichwohl sehen, daß ich zu
 Dienst komme. Weißt du auch was
 David sagt; Befiehl dem HErrn
 deine Wege/ und hoffe auf Ihn/ er
 wirds wohl machen. Psalm 37. v. 5.
 Ach ja! vertraue GOTT, bete fleißig,
 gehe nicht müßig; das übrige laß
 GOTT machen. Er wirds wohl ma-
 chen. GOTT erwecket noch immerdar
 guthätige Herzen, die den Hülf=be-
 dürfftigen Mitchristen von ihrem
 Nahrungs-Seegen etwas mitthei-
 len. Ists nicht viel, ist doch wenig.
 Geschichts nicht mit Schefeln, ge-
 schichts doch mit Löffeln. Dein Wenig-
 ges kan GOTT so reichlich segnen, daß
 du weiter damit reichest, als ein ande-
 rer mit seinen Vielen. Ich habß erfah-
 ren, und erfahr es, GOTT Lob! noch.
 Die Verheißung GOTTes ist da: Ich
 will dich nicht verlassen noch versäu-
 men

men Hebr. XIII. v. 5. Unmöglich ist, daß GOTT lüge. Ehe du soltest Hungers sterben, ehe müste Brodt vom Himmel regnen. Glaub nur. Wie du glaubest, so geschieht dir.

Du solst gehen/ wohin ich dich sende/

Jer. I. v. 7.

SEin spricht mancher Studiosus, das Dorff ist abgelegen, die Besoldung geringe, die Accidentia schlecht, der Beichtfinder wenig; Hunger dabey leiden, ist gar verdriesslich; ich will auf etwas bessers warten. Hörst du nicht, was GOTT sagt: Du solt gehen, wohin ich dich sende. So ist leider! mit der heutigen Sendung zum Predig-Amt an vielen Orten beschaffen. Beruffet man zuweilen einen zu einem schlechten Pfarr-Dienst auf dem Lande, so weget er sich zu folgen, und bildet ihm wohl ein, der Beruff rühre nicht von GOTT her. Beruffet man ihn aber zu einem ansehnlichen Pfarr-Dienst in der Stadt, so nimmt ers mit allen Freuden an, und glaubet ganz

ganz gewiß, es sey eine rechtschaffene göttliche Sendung. Sage mir warum hältst du diese Sendung für göttlich, jene für ungöttlich? Geschichts nicht darum, daß du bey dieser mehr Ehre und Geld zu hoffen hast, als bey jener? O schändlicher Baals-Pfaff! du wilt ein Seelen-Hirte werden. Was hält man von dem Hirten, der sich mehr um die Wolle, als um die Schaafte bekümmert? du wirst vielleicht nicht gelesen haben die Vermahnung Petri. Weidet die Heerde Christi, nicht um schändliches Gewinns willen, sondern von Hertzens Grund 1. Petr. V. v. 2. Du wilt ein Menschen-Fischer werden. Man möchte dich billig einen Geld-Fischer nennen, dieweil deine fürnehmste Sorge dahin gehet, wie du eine gute Besoldung erfischen, und nicht wie du Menschen fahen mögest. Du wilt ein Prediger werden. Treue Prediger dürfen ihnen nicht einbilden, daß sie die Welt bey ihrem Amte lieben und ehren werde. Wie der Schatten dem Leibe, so folget einem eifria

eifrigen Lehrer Haß und Verachtung auf dem Fuß nach. Die Welt liebet nur das Ihre. Je mehr ein Predigervon der Welt geliebet und geehret wird, je ein grösseres Anzeigen ist es, daß er kein aufrichtiger Diener Gottes, sondern ein heuchlerischer Welt-Diener sey. Summa was Paulus zu seiner Zeit von denen schon erwehltten Lehrern gesagt hat, das möchte man wohl auch heutiges Tages von denen noch zu erwehlenden sagen: Sie suchen, wo nicht alle, doch mehrentheils, das Ihre, nicht das Christi Jesu ist, Phil. 2. &c.



153757

ULB Halle

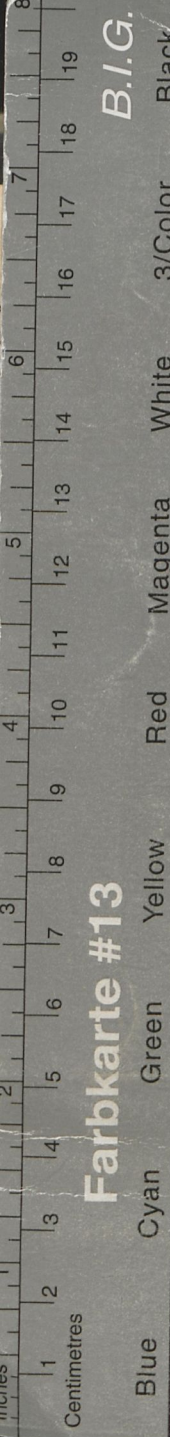
3

003 060 772



ATB 153757

VD 17; R
Jahr 1447



B.I.G.

Farbkarte #13

Timotheus³

Zum Sürbilde

Allen
THEOLOGIE STUDIOSIS
dargestellet

von
M. Aug. Hermann Francken,
S. Theol. Prof. P. Ord. & Past.
Glauch.

EDITIO QVINTA.

Paulus spricht

Phil. III. v. 17.

Folget mir, lieben Brüder, und sehet
auf die, die also wandeln, wie ihr uns
habet zum Sürbilde.

~~*** **~~

H A L E,
Verlegt Johann Ernst Fritsche
1728.